

Klasseninformation für den Einzelfall



Karikatur von Unbekannt in Anlehnung an Hans Traxlers Karikatur (1976)

Kinder und Jugendliche mit Inklusionsbedarf fallen teilweise alleine durch das Vorhandensein einer Schulbegleitung im Klassenverband auf. Aber auch ohne Schulbegleitung können Verhaltensweisen oder auch Zugeständnisse der Schule an die Inklusionsschülerin oder den Inklusionsschüler, wie z.B. die Erlaubnis in der Pause im Klassenzimmer bleiben zu dürfen, zu Irritationen in der Klasse führen. Auch der in die Praxis umgesetzte Nachteilsausgleich ist ein offensichtliches Zeichen der Besonderheit.

Deshalb ist es ratsam, eine Klasseneinführung für den Einzelfall am Anfang des Schuljahres anzuberaumen. Eine Klasseneinführung kann auch wieder nötig werden, wenn Klassen z.B. aufgrund von Zweigwahlen, neu zusammengesetzt werden.

Fallbeispiel:

Ben besucht die 5. Klasse eines Gymnasiums. Er ist Autist, wurde an der Grundschule nicht als Inklusionsschüler geführt und besuchte sie ohne Schulbegleitung. Ben und seine Eltern hatten sich vor der Anmeldewoche bei der Ansprechperson für Inklusion gemeldet. Bereits hier wurde abgeklärt, dass eine Klasseneinführung für sie jetzt Sinn macht, da die Rahmenbedingungen und Herausforderungen eines Gymnasiums Ben an Grenzen bringen könnten. Ben äußerte selbst Ängste vor der bevorstehenden Schullandheimfahrt im Oktober.

Die Ansprechperson vereinbart mit den Eltern und Ben gleich zu Beginn des Schuljahres einen Termin, um über die [Klasseneinführung](#) zu sprechen. Sie verständigen sich über das Prozedere.

Die Meinung und Haltung Bens spielen hier eine große Rolle. Ben entscheidet sich dafür, bei der Klasseneinführung im Klassenzimmer zu sein, möchte aber selbst nicht über seinen Autismus sprechen. Eine Stärke, die er auf Nachfrage benennt, ist seine Gabe, sich in Bücher zu vertiefen. Spezialwissensgebiet ist die griechische Götterwelt. Als Belastung empfindet er es, wenn er mit anderen Kindern zusammenarbeiten muss. Er hat hier das Gefühl, dass dieses Arbeiten für ihn nicht effektiv ist. Ben erklärt sich bereit, eventuelle Fragen, die von seiner Klasse kommen, zu beantworten. Hier wird mit der Ansprechperson für Inklusion vereinbart, dass er äußern darf, wenn er Fragen nicht beantworten möchte oder kann. Ein Handzeichen wird vereinbart, so dass die Ansprechperson an dieser Stelle das Gespräch übernehmen könnte.

Es wird ein Termin für die Klasseneinführung mit der Klassenleitung vereinbart. In dieser Doppelstunde ist die Klasse nicht geteilt und sie bietet genug zeitliche Flexibilität. Die Klassenleitung ist gleichzeitig mit einer Budgetstunde für Ben zuständig und kennt ihn bereits besser. Sie ist während der ganzen Doppelstunde anwesend.

Die Inhalte der Stunde und ihr Ablauf werden mit Ben und Bens Eltern genau besprochen. Alle Parteien dürfen immer äußern, wenn sie bestimmte Begriffe nicht verwendet oder bestimmte Aspekte ausgespart haben wollen.

Zu Beginn stellt sich die Ansprechperson für Inklusion der Klasse vor. Im Anschluss entwickelt sich aufgrund einer [Karikatur](#) ein Klassengespräch über Besonderheiten, die jeder Mensch hat. Die Klasse nimmt lebhaft teil, es werden Stärken und Schwächen thematisiert. Ein Mädchen hat sich in den Sommerferien das Bein gebrochen und zeigt stolz den Aufzugschlüssel, den sie vom Sekretariat bekommen hat.

Das Beispiel wird aufgegriffen, es wird die Frage aufgebracht, ob es fair sei, ihr den Aufzugschlüssel abzunehmen, weil die anderen Kinder der Klasse auch keinen Aufzugschlüssel hätten. Die Klasse protestiert.

Die Ansprechperson für Inklusion setzt an dieser Stelle und vergleicht das offensichtlich gebrochene Bein mit der von außen nicht wahrnehmbaren seelischen Behinderung Autismus. Sie erklärt mit Hilfe eines [Films](#), wie Ben den Alltag erlebt.

Im anschließenden Klassengespräch wird darüber gesprochen, was für Ben ein „Aufzugschlüssel“ sein könnte, der seine Nachteile aufgrund des Autismus ausgleicht. Ben beteiligt sich hier und erklärt, warum er Pausen gerne im Klassenzimmer verbringt und warum er im Schullandheim ein Einzelzimmer braucht. Auch das Thema Gruppenarbeit wird aufgegriffen.

Insgesamt wächst das Verständnis für Eigenheiten des Schülers und Missverständnissen wird vorgebeugt.

Am Ende bietet die Ansprechperson für Inklusion an, immer wieder in die Klasse zu kommen, wenn es Gesprächsbedarf für die Schülerinnen und Schüler gibt.